

Lore schreibt ...

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



## Vita der Autorin:

### Lore Schöninger

wurde am 3.8.1944  
in Pforzheim geboren.  
1960 Realschulabschluss, Ausbildung zur  
Industriekauffrau.  
1967 Heirat,  
1982 Scheidung, keine Kinder.  
1981/82 schwierige Operationen an der  
Wirbelsäule,  
seit 1985 Bluthochdruck  
seit 1989 chronisch obstruktives  
Bronchialasthma.  
1993 Brustkrebs rechts,  
1998 Radium-Jod-Therapie wegen

Schilddrüsenknoten,

2003 nach 43 Arbeitsjahren aus gesundheitlichen Gründen berentet.

2006 Brustkrebs links, in Folge Diabetes II.

2007 Nachoperation rechte Brust

2010 Schulterbruch, rechts – bleibende Beeinträchtigungen

Die Autorin ist ihrer Heimat verbunden, reist aber auch gern. Ihre Sehnsucht nach Ferne und Weite treibt sie hin und wieder fort, lässt sie Ausblicke auf andere Länder, Landschaften, aber auch Einblicke in fremde Lebensformen nehmen. Menschen sind ihr wichtig. Sie kann zuhören und gibt bei Bedarf eigene Erfahrungen, jedoch keine Ratschläge weiter. Sie ist sozial engagiert und bringt sich für ihre Mitmenschen ein.

Ihre Texte spiegeln Erlebtes wieder, finden auch in negativ Erlebtem Wurzeln für einen positiven Neuanfang.

Dieses Buch soll denen Mut machen, die dabei sind ihr Leben zu überdenken oder zu ändern. Es gibt immer einen Weg zum Guten.

Lores beste Freundin ist ihre Jack-Russel-Dame Kiara. Kiara wurde am 29.6.2004 geboren und wurde im Juni 2009 bei der Tierhilfe Ensingen als „Scheidungshund“ abgegeben. Lore kam, wollte einem Tierheimhund eine Chance auf ein neues Leben und Zuhause geben. Kiara drehte den Spieß um, ließ nicht sich von ihr aussuchen, sondern suchte sich ihr neues Frauchen selbst aus. Es war Liebe auf den ersten Blick. Lore hat diese Wahl noch nie bereut.

**Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

Lore Schöninger

*Lore schreibt ...*

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2013

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Im Text verwendete Namen von Personen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten sind rein zufälliger Art.

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

*Covergestaltung:* Lore Schöninger, Pforzheim  
Ich danke meinen Freunden Ahmed, Peter R. und Moni für ihre Hilfe

*Coverbild:* Bildausschnitt „Fantasielandschaft“  
Acryl gemalt am 26.2.2013 von Lore Schöninger

*Lektorat:* Doris

An dieser Stelle gebührt mein herzlicher Dank fürs Korrekturlesen meiner Schwester. Sie ist es, die meine Schreibwerke stets als Erste hört und sieht.

ISBN 978-3-95488-538-1

Copyright (2013) Engelsdorfer Verlag Leipzig  
Alle Rechte beim Autor  
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

16,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## Vorwort zu „Lore schreibt ...“

*So wie es allen Autoren geht, ergibt es auch mir. Wer schreiben will, muss Ideen haben. Doch wo findet man sie? Ich zum Beispiel gehe viel hinaus in die freie Natur, auch reise ich gerne, beobachte dabei das Geschehen oder treffe Menschen, tausche mit ihnen Gedanken. Meine Augen und Ohren sammeln Ideen, verwandeln sie zum Saatgut all meiner Schreibwerke. Irgendwann formen sie sich zu kreativen Geistesblitzen und wollen, in Worte gefasst, zu Papier gebracht werden. Irgendwo habe ich einmal gelesen, Schreiben sei eine andere Form des Malens. Wer schreibt, würde mit Worten malen.*

*Ich hoffe, dass ich bei meinen folgenden „Wortbildern“ einen immer guten Pinsel erwische und Sie, meine lieben Leser und Leserinnen, mit meiner Lyrik und Prosa zu Momenten der Freude, vielleicht auch des Nachdenkens oder Innehaltens führen kann.*

*Gerne möchte ich Sie mit meinem positiven Denken anstecken und damit auf einen guten Weg bringen.*

*Meine Schreibwerke spiegeln Erlebtes, Gehörtes oder mir Erzähltes wieder. Alle Namen habe ich frei erfunden. Sollte sich dennoch jemand in einer Geschichte wieder erkennen, bitte ich um Nachsicht. Jeder Mensch, der mir begegnete, prägte mich zu dem was ich geworden bin: ein Optimist.*

*Ich bin mir auch ganz sicher, dass – trotz mehrfachen Lektorats – sich bin und wieder noch kleine Tipp-, Komma- oder Grammatikfehler zeigen. Manche Begriffe können von meiner heimischen Pforzheimer Mundart gefärbt sein, doch sollte das in der heutigen Zeit mit einem Multi – Kulti – Sprachengewirr kein Problem mehr sein. Schließlich bringen uns alle Medien dialektisch gefärbte Sprachformen ins Haus und somit in den Alltag! Die Pforzheimer Mundart gehört zur badisch-schwäbischen, also alemannischen.*

**Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

*Was mir bei meinen Texten wichtig ist, ich möchte, dass meine Leser und Leserinnen sie verstehen. Wenn mir das gelingt, können meine Wortgefüge für Sie gute Wegbegleiter sein!*

*In diesem Sinn wünsche ich Ihnen Freude mit meinen Werken.*

*Ihre,  
Lore Schöninger  
Hobbyautorin*

*PS: meine Schreibwerke folgen in chronologischer Reihenfolge ihrer Entstehung.*

**Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

# Reim auf Pforzheim

## Welch ein Reim fällt mir für Pforzheim ein?

Fangen wir mit den Menschen an,  
sie sind bunt, wie man vielfältiger nicht sein kann.  
Manche sind freundlich,  
grüßen dich.  
Andere schauen verdrossen drein,  
doch das wird anderswo auch so sein.  
Geraten die Pforzheimer jedoch in Not,  
sind sie deshalb noch lange nicht tot.  
Wachen sie aus der Lethargie ihrer Angst auf.  
Sind sie geläutert, arm aber fleißig, dennoch gut drauf.  
Die Menschen in Pforzheim können kämpfen,  
auch überzogene Forderungen dämpfen.  
Im Kampf für den Erhalt ihrer Stadt vereint,  
sind sie in Notsituationen stets geeint.  
Ihre Stadtgeschichte hat sie längst gelehrt,  
dass zu kommunalem Miteinander viel guter Wille gehört.  
Sie gehen das Morgen mit Hoffnung und Zuversicht an,  
damit sich die Unbekannte ihrer Zukunftsgestaltung zeigen kann.

Schauen wir die Schulen, Bildungsstätten und Kulturplätze näher an:  
Pforzheim hat davon eine Vielfalt, wie sie besser nicht sein kann.  
Die Stadt beherbergt Schulen aller Sparten,  
hervorragende Hochschulen, die täglich auf ihre Studenten warten.  
Hier gibt es Vereine mit breiten Möglichkeiten,  
Sport, Soziales, Kultur alles lässt sich durch sie erleben und verbreiten.  
Der Kultur dienen Theater, Kulturhaus und das Congress Centrum.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

Wer nicht will, bleibt in Pforzheim geistig nicht dumm.  
Musikalisch wird auch in allen Bereichen ein buntes Programm  
geboten,  
sogar im Sommer an der Enz – manchmal mit Floß bei den Booten.  
Diverse Museen lassen die Menschen Kunst und Historie entdecken,  
nein, Pforzheim muss sich mit dieser Vielfalt nicht verstecken.

Betrachten wir das Gesicht unserer Stadt,  
es wäre gelogen zu sagen, dass es keinen Zauber hat.  
Wenngleich auch hier und da ein Dreckloch klafft,  
beweist dies nur, dass ab und zu die Zusammenarbeit mit der Kom-  
mune nicht klappt.

Pforzheim wird von drei Flüssen durchzogen,  
wird durch ihre Ufer und fließende Wasser hervorgehoben.  
Silbrig glänzen die Flüsse im frühen Sonnenstrahl,  
erfrischen die Luft, jedermann hat hier die Wahl  
einfach kurz inne zu halten,  
vom Stress des Alltags abzuschalten.  
Des Abends, wenn die Sonne schlafen geht,  
wenn ihr Abschied am Himmel Abendrot sät,  
wenn die Schatten der Nacht die Gewässer dunkel färben,  
nur Mond und Sterne durch ihr Zauberlicht werben,  
ja, dann ist es wunderbar, hier zu stehen,  
die lebendigen Adern – die Flüsse – fließen zu sehen.

Auch das Umland der Stadt leuchtet in mannigfaltigem Grün,  
lockt weit über die Stadtgrenzen: „Komm, fahr mal hin“.  
Finanziell steht Pforzheim nicht gut da,  
die Verantwortlichen sagten zu riskanten Dingen „ja“.  
Sparen regiert nun diese Stadt,  
die trotz aller Sorgen noch immer Leben hat.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Spricht man die Mentalität der Pforzheimer an,  
weiß keiner so recht, wie er sie beschreiben kann.  
Man sagt, die Pforzheimer seien hoch geknöpft.  
Damit kein Fremder den Verdacht schöpft,  
sie seien der weiten Welt nur geschäftlich zugetan,  
fangen sie mit der eigenen Stadt selbst nicht viel an.  
In Wirklichkeit sind die Pforzheimer Heimat verbunden,  
leben und lieben ihre Musestunden,  
ihre Arbeit, das Haus, die Wohnung, den Garten –  
Freunde müssen auch nicht lange auf Hilfe warten.  
Einmal mit einem Pforzheimer in Freundschaft verbunden,  
erfährt man Treue, Austausch und gute Stunden.

Bei Wahlen neigen die Pforzheimer zu Politikverdrossenheit,  
halten nicht viel von der proklamierten, politischen Wahrheit.  
Fleißig üben sie sich im Jammern und Schimpfen,  
gegen diesen politischen Virus sollte man sie impfen.  
Der integrierte Pforzheimer ist von gutem Guss,  
weiß, dass er sich für die Zukunft entscheiden muss.  
So ist die Mentalität der Pforzheimer immer bewegt,  
das ist der Beweis, dass die Stadt nicht untergeht.

Nun ist zu Ende dieser Reim,  
mehr fiel mir nicht zum loben und meckern ein.

*15.Juni 2010*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## **Damals ...**

Wenn ich an damals denke, komme ich ins Träumen.  
Ja, damals wollte ich nichts versäumen.

Damals sollten mir Flügel hoch in den Himmel wachsen,  
ich wollte nicht nur körperlich, nein auch im Geiste wachsen.

Großes sollte aus mir werden.  
Daher mussten Ziele in die Zukunft gesteckt werden.

Damals zeigten mir Träume meinen Weg,  
schäumten über, platzten, keiner mehr besteht.

Ja, damals habe ich den Grundstein meiner Zukunft gelegt,  
meine Fantasie hat mich immer aufs Neue dazu angeregt.

Wenn Damals anders verlaufen wäre,  
säße ich nicht hier in Würde und Ehre.

Hätte ich damals nur einmal anders entschieden,  
nichts wäre von meinem heutigen Damals geblieben.

Damals schaute ich oft voll Freuden oder Sorgen  
in die kommende Zeit, das nahende Morgen.

Heute sitze ich da und erinnere mich,  
mein Damals schaffte die Basis für mein Lebensglück.

Damals ließ ich zu, dass nächtliche Gedanken mich berührten,  
dass sie mich auf meinem Weg in die Zukunft führten.

**Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

Drum kann ich noch heute von meinem Damals zehren,  
will mir auch heutige Träume nicht verwehren.

Sie sind es, die das Heute schon morgen zum neuen Damals machen,  
die mich auf meinem Weg dahin glücklich machen.

Vergiss nie, dein Damals kann erst gestern gewesen sein,  
wenn du es brauchst, fällt es dir ohne Not jederzeit ein.

*19. Oktober 2010*

## Dialog: Ich bin fertig

A: Ich bin fertig!

B: Ich auch!

A: Kommst Du?

B: Gleich!

A: Eh, kommst Du?

B: Ja, gleich.

A : Ich dachte, Du bist fertig ?

B: Dachte ich auch.

A: Ich warte schon 10 Minuten!

B: Ich auch!

A: Ja, bist Du nun endlich fertig?

B: Ja, seit 10 Minuten!

A: Dann komm doch endlich!

B: Wohin denn?

A: Wir gehen aus!

B: Dann bin ich nicht fertig, ich bleibe zu Haus.

A: Das macht mich fertig!

B: Was sagst Du, Du bist fertig?

A: Ich auch, Dein Fertigsein hält keiner lang aus!

B: Wann ich fertig bin, bestimme ich!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

- A: Ich bin jetzt fertig, bleibe daheim!  
B: Gut, auch ich bin fertig, geh, lass den Tag schön sein.

Am Abend:

B: Ausgehen macht einen fertig.

A: Mir geht es gut!

B: Was hast Du alles getan?

A: Ich war ja so fertig, was hattest Du mir nur getan?

B: Ich hatte Dich auf Trab gebracht?

A: Vergeben, vergessen, ein jeder lacht,

A: Ich gehe schlafen, will morgen fertig werden.

B: Wenn Du fertig bist, sag Bescheid.

*im Oktober 2010*

## **Reinhildes Leben   oder   Reinhilde, halb Ungarin, halb Deutsche**

Damals, in den letzten Kriegsjahren des Dritten Reiches brauchte das Regime des Deutschen Reiches dringend Soldaten. Es warb um sie gegen gute Belohnung auch in den Balkanstaaten. In der Hoffnung auf ein späteres gutes Leben machte sich Antal, ein fescher junger Ungar auf den Weg nach Deutschland und wurde Soldat. Er kam in die Gegend von Augsburg, um eine soldatische Ausbildung zu bekommen. Wie alle Soldaten bekam auch er freie Zeit und die verbrachte er meist mit Freunden in Augsburg. Antal war gerade mal volljährig gewesen. In seiner Heimat sah er keine Zukunft, er wollte an der proklamierten neuen Zukunft teilhaben. Sein Unverstand trieb ihn nach Deutschland. Ob er tatsächlich an den großen Endsieg glaubte, wurde nie bekannt. Woran er aber bestimmt glaubte, war das Ausprobieren der Liebe.

Antal war ein guter Tänzer, hatte sein ungarisches Temperament und dank seiner dunklen Haare – auch keine Mühe Tänzerinnen zu finden. In seiner Freizeit war er einfach nur ein junger Ungar, der sich beim Deutschen Heer als Zeitsoldat sein Geld verdiente und dem die blonden Mädchen ins Auge stachen. Er war natürlich auch ein junger Mann, der seine Männlichkeit entdecken und erproben wollte. So begegnete ihm beim Tanzen Maria, ein hübsches lebensfrohes Mädchen. Maria wurde daheim streng erzogen, wusste, dass sie „rein“ bleiben sollte und erst nach der Hochzeit zu einem Mann „ja“ sagen durfte. Nun ja, auch bei ihr war die Neugierde größer und so begegneten sich Antal und Maria bei der ersten körperlichen Liebe. Maria wurde schwanger. Zu dieser Zeit war es noch ein „Muss“, in solch einem Falle zu heiraten. Was also blieb ihnen anderes übrig, sie heirateten und glaubten sich anfangs glücklich und zufrieden. Doch das Leben war kein Kinderspiel. Der Krieg schien verloren zu gehen und das Leben stellte nur Forderungen und gab nur wenig Freude im Alltag. Maria war viel zu lebenslustig, das zeit-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

bedingte traurige Dasein gefiel ihr nicht wirklich. Sie war jung, wollte Spaß haben. Endlich war der Krieg vorbei. Antal und sie hatten gleich danach geheiratet. Ihr Kind sollte ja kein Kind der Schande sein.

Die Besatzungsmächte suchten nach deutschen Kriegsverbrechern und wollten Deutschland entnazifizieren. Antal bekam immer mehr Angst, dass – obwohl er ja Ungar war – er als Freiwilliger im Dienste von Hitler Soldat gespielt hatte, er von den Alliierten bestraft werden würde. Er dachte immer mehr darüber nach wieder zurück nach Ungarn zu gehen. Aber, da war ja seine schwangere Maria. So wollte und konnte er sie nicht verlassen. Anfangs 1946 kam dann sein Mädchen zur Welt. Sie hatte seine Gesichtszüge, war ganz wie er, Antal. Er war ja so glücklich über dieses, sein Mädchen. Sie war sein ganzer Stolz. Da sie blonde Haare hatte, wollte er unbedingt, dass sie einen richtig deutschen Rufnamen bekäme. Sie taufte die Kleine auf Reinhilde. Es war eine schwere Zeit, diese Nachkriegszeit. Antal spürte immer mehr Angst vor Verhaftung und Bestrafung und er wusste auch, dass seine Maria nicht nur treu war. Maria fühlte sich jung, hatte noch Flausen im Kopf, wollte leben, sich nicht verstecken. Als die Kleine zwei Jahre alt war, packte Antal sein Bündel und zog los. Er ließ Frau und Kind zurück in Augsburg. Nun wollte er nur noch zurück in das Land seiner Väter – nach Ungarn. Maria verdrängte ihn aus ihren Gedanken, für sie galt er von nun an als verschollen oder auch tot. Sie ließ sich von ihm scheiden. Ob er je seine Heimat in Ungarn erreicht hatte, wollte sie nicht wissen – oder besser gesagt, verdrängte sie geschickt durch ihre neue Zukunft. Es gab bereits einen neuen Mann an ihrer Seite.

Die kleine Reinhilde wurde von den Großeltern in Augsburg aufgezogen. Maria folgte ihrer neuen Liebe und lebte schon längere Zeit in Schwetzingen. Sie hatte einen neuen Mann gefunden und auch geheiratet. Ihre Reinhilde wusste aber rein gar nichts davon, sie hatte keine Ahnung, dass in Schwetzingen ein Stiefvater auf sie wartete. Als sie etwa 4 Jahre alt war, durfte sie mit der Schwester ihrer Mutter

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

nach Schwetzingen fahren. Ihre Tante erzählte ihr im Zug, dass sie zur Mama fahren und sie für immer bei der Mama bleiben dürfe. Mama hätte auch noch eine Überraschung für sie. Als der Zug endlich in Schwetzingen eingefahren war, stiegen sie aus und gleich suchte sie nach ihrer Mama. Die war nicht da. Da war aber ein Mann, der sagte, dass Mama bei der Straßenbahnhaltestelle geblieben sei und dort auf sie wartete. Reinhilde platzte bald vor Erwartung, die Tante hatte ihr doch im Zug eine Überraschung versprochen. Jetzt durfte sie auch aus der Straßenbahn aussteigen und endlich würde sie Mama sehen. Da stand aber nur eine Frau mit Kinderwagen. Nein, das konnte nicht ihre Mama sein, sie hatte doch außer ihr kein anderes Kind. Schnell stellte sich heraus, diese Frau war ihre Mama und die Überraschung war das Kind im Kinderwagen. Mama hatte ihr erklärt, dass der fremde Mann von nun an ihr Papa sei und das Baby ihr kleiner Bruder. Mit dieser Erklärung war für Mama alles geregelt. Gott war Reinhilde geschockt! Sie mochte den Mann nicht und sie wollte auch keinen Bruder, eigentlich hatte sie nur Sehnsucht nach ihrer Mama. Mama aber hatte nur Augen für den neuen Mann und das Baby. Sie, Reinhilde spielte im Leben der Mutter keine gewichtige Rolle, sie war halt da und das war es. Sie verschloss sich immer mehr und wurde sehr traurig. Die Strenge des Stiefvaters duldete keinen Widerspruch und so machte sie was sie geheißen wurde. In ihrer Seele fühlte sie sich allein und verlassen. Als die Tante ein paar Wochen später wieder zu Besuch kam, bemerkte sie, wie totunglücklich das Mädchen war. Ihr wurde bewusst, dass das Kind nicht bei der Mutter bleiben konnte, denn hier musste ihre Seele verkümmern.

Die Tante reiste wieder nach Augsburg, Reinhilde blieb in Schwetzingen. Doch die Tante besprach sich mit ihren Eltern. Opa und Oma beschlossen, dass sie die Kleine wieder nach Augsburg holen mussten. Schon ein Wochenende später fuhren sie alle nach Schwetzingen und auf der Rückreise hatten sie Reinhilde dabei. Hier durfte sie zur Schule gehen, hier wurde sie mit Strenge erzogen, aber doch

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



von Herzen geliebt. Ihre Schulferien musste sie immer in Schwetzingen verbringen, schließlich sollte sie den Kontakt zur leiblichen Mutter nicht verlieren. Das Verhältnis zur eigenen Mutter wurde nie wirklich eng und herzlich, es war immer ein Verhältnis mit Bedacht. Hatte sie einen Wunsch, reichte nie das Geld dafür aus. Hatte ihr kleiner Bruder einen Wunsch, er bekam alles. Sie empfand diese Ungerechtigkeit als sehr bitter und deshalb konnte sie zu ihrem Bruder auch nie ein inniges Verhältnis aufbauen. Tief in ihrem Innern hasste sie ihn. Er hatte ihr genommen, was sie am meisten gebraucht hätte, die Liebe ihrer Mutter. Sie fühlte sich immer als ungeliebtes Anhängsel.

Doch die Jahre mit den Großeltern prägten sie zu einem lebensfrohen Mädchen, das, als es alt genug war, gerne tanzen ging und fröhlich war. Ja, die Großeltern gaben ihr außer Strenge auch eine tiefe Liebe, sie hatten aber auch große Sorge, dass sie wie ihre Mutter – gar etwas flatterhaft und leichtsinnig – werden könnte. Sie war sechzehn, hatte Flausen im Kopf aber noch keine Männergeschichten. Tanzen und lustig sein war ihr Ausgleich zur Schneiderlehre. Ja, sie hatte Geschick mit Schere und Nadeln zu zaubern, also wollte sie Schneiderin werden. Auch die Urlaubstage ihrer Mädchenjahre verbrachte sie in Schwetzingen.

In diesem Jahr war sie zuvor bei der Hochzeit einer Verwandten eingeladen. Sie feierten in Augsburg. Die Tafel war so gedeckt, dass sie ihren Platz bei Opa und Oma fand, daneben schlossen sich nur Tische mit älteren Menschen an. Eine Band spielte Tanzmusik und ihr juckte es in den Füßen. Wie gerne würde sie tanzen, doch an diesem Tisch würde wohl niemand auf die Idee kommen, sie zu fragen. Es war unanständig einfach aufzustehen und an einen anderen Tisch, an dem nur junge Leute saßen, zu gehen und sich dort dazu gesellen. Sie waren doch alle Fremde. Und doch, hier bei den Alten hielt sie es nicht aus, ihre Füße zuckten im Takt der Musik. Sie musste jetzt schlau sein. Also, stand sie auf um zur Toilette zu gehen und stieß am Vorbeigehen einfach an einen Stuhl an dem Tisch mit

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

den vielen jungen Menschen an. Sie entschuldigte sich und schon war sie ins Gespräch mit den Jungen verwickelt. Jetzt war für sie auch dieses Fest gerettet. Jetzt fand sich für sie auch ein junger Tänzer und endlich durfte sie fröhlich sein. Jetzt war es auch für sie ein schönes Hochzeitsfest. Das Leben war ja so herrlich.

Obwohl es sich nicht gehörte, man tauschte mit fremden Männern keine Adressen aus, wusste sie auf dem Heimweg von diesem Fest den Namen und die ganze Adresse ihres charmanten Tänzers. Er wohnte in Ettlingen. Sie hatte ihm erzählt, dass sie in den Ferien wieder zu ihrer Mutter nach Schwetzingen kommen würde. Er meinte, da würde er sie gerne wieder sehen, ob er sie denn treffen dürfe. In jener Zeit hatten die Privathaushalte weder einen Telefonanschluss noch ein Handy.

Sie wusste, dass in Schwetzingen die Schlossfestspiele sein würden und da wollte sie, wenn sie bei ihrer Mutter war unbedingt hingehen. Das war ein kultureller Höhepunkt jener Zeit. Also schrieb sie ihm ein paar Zeilen und bat ihn auch hinzukommen. Ihr Herz klopfte laut und deutlich. Da sie nicht wusste, ob er ihren Brief rechtzeitig erhalten hatte, ging sie auf Verdacht zum Bahnhof und wollte ihn an jenem Samstag abholen. Sie hatte aber keine Ahnung mit welchem Zug er kommen würde. Ein junges Pärchen wartete auch am Bahnhof. Sie kamen miteinander ins Gespräch und siehe da, sie warteten auf den gleichen Mann. So war die Warterei kurzweiliger geworden. Endlich kam wieder ein Zug aus Karlsruhe und er stieg tatsächlich aus. Sie spürte die freudige Wärme in ihren Wangen. Gemeinsam gingen sie dann zum Ball. Es sollte für sie der wichtigste Ball ihres Lebens werden. Sie wussten es einfach, sie waren für einander bestimmt.

Es war keine einfache Liebelei, aber auch keine leichtsinnige Sexgeschichte. Sie lebte in Augsburg, er in Ettlingen. Man konnte sich nicht jedes Wochenende sehen. Dafür war aber die Vorfreude nach jedem Abschied sich wieder zu begegnen sehr groß. Er beschloss, sich in Augsburg eine Arbeit zu suchen und hatte Glück, es klappte.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Nun brauchte er noch ein Zimmer, das war nicht ganz einfach. Er fand zwar eine kleine gute Stube, doch durften sie sich da auch nicht treffen. Damals gab es noch den Paragraphen wegen der Kuppelei und unverheiratet durften junge Menschen nicht zusammen leben. Das wurde mit Gefängnis bestraft.

Reinhilde war gerade mal zwanzig, sie wussten beide, dass sie zusammen bleiben wollten, wähten sich aber noch etwas jung zum Heiraten. Da gab es sich, dass die Großeltern von einer kleinen freiwerdenden Zweizimmer-Wohnung hörten und da sie den Vermieter gut kannten, hatten sie bei ihm ein gutes Wort für das junge Paar eingelegt. Oskar und sie heirateten und ihr gemeinsames glückliches Leben nahm seinen Lauf.

Im Laufe der Jahre bekamen sie zwei Kinder und irgendwann zogen sie für eine bessere Arbeit nach Ettlingen. Sie lebten in Harmonie zusammen. Hin und wieder schossen Reinhilde Gedanken durch den Kopf. Ihr wurde bewusst, dass sie von ihrem leiblichen Vater so gar nichts wusste. Hatte noch nie ein Bild von ihm gesehen. Wann immer sie ihre Mutter darauf ansprach, meinte diese der Antal lebe nicht mehr. Sie aber hatte immer das Gefühl ihre Mutter weiche ihr mit ihren Antworten aus. Der Wunsch mehr von ihrem richtigen Vater zu erfahren, saß tief in ihr. Ohne Mutters Hilfe konnte sie ihn nie wahr werden lassen.

Die Jahre vergingen. Mit ihrem Mann und den Kindern fuhr sie schon viele Jahre an den Plattensee zum Campen, bzw. inzwischen, um im eigenen Wohnwagen dort Urlaub zu machen. Sie fühlte sich in Ungarn wohl, heimisch. Irgendwann erzählte sie der Campingplatz-Vermieterin, dass sie eine halbe Ungarin sei und so gar nichts über ihren Vater wisse. Gerne hätte sie ihn aber kennengelernt, hätte wissen wollen, was aus ihm geworden ist. Sie besprachen sich und die Ungarin wollte ihr intensiv bei der Suche nach ihrer väterlichen Identität behilflich sein. Im nächsten Jahr würde sie die Angaben, Daten mitbringen, die sie von ihm hatte. Ihre lange unterdrückte Neugierde war wieder erwacht. Ja, sie wollte zumindest das Grab

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ihres Vaters suchen um dort mit ihm zu sprechen. Sie hatte ja so viele Fragen. Ob sie darauf nach so langer Zeit eine Antwort bekäme, war natürlich ungewiss.

Als sie von diesem Ungarn-Urlaub nach Ettlingen zurückgekehrt waren, meldete sich ihr Halbbruder bei ihr. Er wollte, dass sie mit der gemeinsamen Mutter spräche und sie bewege endlich in ein Seniorenheim zu gehen. Die Mutter war lange schon gesundheitlich angeschlagen, wollte aber nach wie vor ihr eigener Herr sein. Doch dieses Mal war es so weit, die Mutter stimmte zu und so suchten sie gemeinsam nach einem geeigneten Altenwohnheim. Reinhilde fuhr für ein paar Tage zur Mutter. Gemeinsam sortierten sie, was in den Schränken war und was sie alles in die neue Wohnung mitnehmen wollte und konnte, was sie verschenken wollte und was sie ihren Kindern als Erinnerungsstücke zukommen lassen wollte. So wurden Kisten gepackt. Ihre Mutter sortierte die Kartons mit ihren Erinnerungsbildern selbst, da durfte Reinhilde ja nicht helfen. Mutter zog also um und nahm ihre Erinnerungen mit. Mutter wohnte nun schon vier Wochen im Altenheim. Doch dann rief sie bei ihr an und meinte, sie solle doch mal wieder auf Besuch kommen. Da sie spürte, dass es der Mutter wichtig war, dass sie zu Besuch kommen solle, fuhr sie mit ihrem Mann, ihrer Tochter und Enkeltochter nach Augsburg. Mutter ging nach dem Tod ihres zweiten Mannes wieder nach Augsburg zurück. Hier fühlte sie sich wohler.

Sie tranken zusammen Kaffee und redeten. Dann holte die Mutter einen kleinen Pappkarton aus einer Schublade und wühlte darin herum. Nun hatte sie plötzlich Bilder in der Hand, gab sie ihrer Tochter Reinhilde und sagte, da sei ihr Vater dabei. Plötzlich erinnerte sie sich an Antal, nannte ihr den Ort, wo er früher in Ungarn gelebt hatte. Reinhilde hatte ein seltsames Gefühl. Wie lange hatte sie ihre Mutter über ihren Vater befragt, wie lange hatte sie ihr keine richtige Antwort gegeben? Was für ein Wandel ging in ihrer alten und schwachen Mutter vor? Sie nahm die Bilder und sonstigen Anhaltspunkte mit nach Ettlingen. Irgendwann würde sie wieder

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!